

# Lesen in der Schule

mit

## dtv junior

Ein Unterrichtsmodell zu  
Valérie Zenatti

### Leihst du mir deinen Blick?

Eine Freundschaft zwischen Jerusalem und Gaza

**dtv pocket 78223**



#### Thematik

- E-Mail-Roman einer jüdischen Autorin: spannend – einfallsreich – realistisch
- Briefwechsel einer Schülerin aus Jerusalem mit einem jungen Mann in Gaza
- Leben in Israel
- Leben der Palästinenser in Gaza

**Klassenstufe: 9–12**

Erarbeitet von:

**Reiner Limbach**

# Lesen in der Schule

mit

## dtv junior

Herausgegeben von dtv junior und Cathrin Zeller-Limbach

### Reiner Limbach

unterrichtet die Fächer Deutsch, Geschichte und Ethik am Karl-von-Frisch-Gymnasium in Dusslingen bei Tübingen. Im Rahmen eines Projektes der Stiftung ›Europeans for Peace‹ begleitete er einen deutsch-israelischen Schüleraustausch der Klassen 11 bis 13.



Valérie Zenatti

### Leihst du mir deinen Blick?

Eine Freundschaft zwischen Jerusalem und Gaza

Aus dem Französischen

von Bernadette Ott

192 Seiten

dtv pocket

ISBN 978-3-423-78223-4

Euro 6,95 [D]

Leseprobe, s.

[http://www.dtv.de/\\_pdf/blickinsbuch/78223.pdf](http://www.dtv.de/_pdf/blickinsbuch/78223.pdf)

Januar 2009

[www.dtv.de/lehrer](http://www.dtv.de/lehrer)

© Deutscher Taschenbuch Verlag  
Alle Rechte vorbehalten

## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung .....	4
Zum Buch	5
Inhalt und Bedeutung des Textes .....	5
Reaktionen auf den Roman im Zusammenhang mit einem israelisch-deutschen Schüleraustausch .....	6
Aufbau und Entwicklung der Hauptpersonen	7
Stil und Gestaltung	7
Didaktische Überlegungen	8
Methodische Anregungen	9
Unterrichtsplanung .....	9
Anhang	11
Kapitelübersicht .....	11
Links und weiterführende Literatur .....	19

Reiner Limbach

Unterrichtsmodell (9.–12. Klasse)  
zu Valérie Zenatti: ›Leihst du mir deinen Blick?‹  
Eine Freundschaft zwischen Jerusalem und Gaza

Aus dem Französischen von Bernadette Ott  
[dtv pocket 78223](#)



### Vorbemerkung

Israel feierte im Mai 2008 den 60. Jahrestag seiner Staatsgründung, aber eine Lösung des *Konflikts* mit den Palästinensern ist nicht in Sicht und eine Beurteilung dieses Brennpunktes im Nahen Osten fällt schwer.

Der Jugendroman der jungen jüdischen Autorin Valérie Zenatti bietet einen Einstieg in das Thema. Sie hat verstanden, was leider eine Ausnahme bei Israelis und Palästinensern zu sein scheint, beide Seiten in dem Konflikt zu sehen. In ihrem spannenden wie anspruchsvollen Roman zeigt Zenatti einen möglichen Weg aus der verfahrenen Lage, ohne dabei die Schwierigkeiten zu beschönigen.

Hauptperson ist die 17-jährige Schülerin Tal aus dem jüdischen Teil Jerusalems. Tal schreibt nach einem Selbstmordanschlag in ihrer Straße einen langen Brief, in dem sie von sich, von ihren Träumen und Hoffnungen erzählt, und steckt ihn in eine Flasche. Ihr Bruder, der im Gazastreifen stationiert ist, soll die Flaschenpost dort ins Meer werfen. Sie hofft, dass ein palästinensisches Mädchen antwortet. Nach langem Warten bekommt sie eine E-Mail – von einem jungen Mann, der in Gaza lebt.

Die Geschichte spielt 2003/2004, also noch in der Zeit der 2. Intifada. Die Autorin, 1970 in Nizza geboren, hat ihre Jugend in Israel verbracht und dort auch ihren Wehrdienst abgeleistet. Ihre Bücher sind von ihren Erfahrungen des israelischen Lebens geprägt. Der Roman wurde bereits in Frankreich ausgezeichnet und stand 2007 auf den Nominierungslisten zum Deutschen Jugendliteraturpreis und dem Gustav-Heinemann-Friedenspreis für Kinder- und Jugendbücher.

Zenattis fiktiver E-Mail-Roman lässt zwei Perspektiven gleichermaßen zu Wort kommen. Zu dieser Beurteilung sind auch *Testleser* der unterschiedlichen Lager gekommen: zwei israelische Lehrer, ein Psychologe aus Gaza, der heute bei Tübingen lebt, und Schüler einer 12. Klasse, die im Frühsommer 2008 an einem Schüleraustausch mit einer israelischen Highschool teilgenommen haben.

## Zum Buch

### Inhalt und Bedeutung des Textes

Die 17-jährige Tal lebt mit ihrer Familie in Jerusalem und hört am Abend des 9. September 2003 die Explosion eines Selbstmordattentates in ihrem Wohnviertel. Der Anschlag im Café Hillel ist der 103. seit Beginn der 2. Intifada. Die im Buch geschilderten Einzelheiten lassen sich im Internet leicht recherchieren, darunter der tragische Tod der 20-jährigen Nava Appelbaum und ihres Vaters, des Chefarztes Dr. David Appelbaum,

der seit Jahren Opfer von Bombenanschlägen versorgte und im Café Hillel gemeinsam mit seiner Tochter den Abend vor ihrer Hochzeit verbringen wollte (s. Link im Anhang).

Um ihren Schock zu überwinden, beginnt Tal noch an diesem Abend zu schreiben. Gegen das Gefühl von Hoffnungslosigkeit setzt sie sich mit der Idee von der Flaschenpost zur Wehr. Sie hofft auf den Kontakt zu einer möglichst gleichaltrigen jungen Frau im Gazastreifen, um das Leben der Palästinenser kennenzulernen. Vom Leben der Menschen in den USA – 10 000 km entfernt – hat sie ein genaues Bild, aber kaum etwas weiß sie davon, wie junge Menschen in Gaza leben. Sie will verstehen, was Menschen dazu treibt, sich und unschuldige Kinder, Frauen, Männer in die Luft zu sprengen. Tals Vater erklärt ihr Verhalten so: »Du wolltest die Gewalt überwinden, du wolltest eine andere Sprache sprechen, eine Sprache, die nicht von Hass und Gleichgültigkeit geprägt war. Ich glaube, jeder normale Mensch braucht das Gefühl, dass er nicht nur von Feinden umgeben ist, die ihn jeden Augenblick auffressen wollen.« (S. 171)

Nach zwei Wochen meldet sich tatsächlich jemand von der anderen Seite, keine Frau, sondern ein 20-jähriger junger Mann, der sich durch das lange, beharrliche, aber auch fantasievolle Drängen der Schülerin aus Jerusalem öffnet, seinen zynischen Spott schließlich einstellt und über sein Leben, Leiden und seine Träume berichtet. Im Laufe eines halben Jahres entwickelt sich »Eine E-Mail-Freundschaft zwischen Jerusalem und Gaza« – so der Untertitel des Jugendbuches, das in stetem Perspektivenwechsel ein Bild vom Alltag auf beiden Seiten, dem Leben in Gaza unter der israelischen Besatzung und dem Leben in Jerusalem unter den »menschlichen Bomben [...] aus der Serienproduktion der Hamas und des islamischen Dschihad« (S. 44) entstehen lässt.

An Zenattis Buch ist bemerkenswert, dass eine Jüdin nach einem Bombenattentat beginnt, sich für die Sicht der Palästinenser zu interessieren. Nicht Hass und Suche nach Sündenböcken ist ihre Reaktion, sondern das ernsthafte Bemühen, die Perspektive der Feinde ihres Volkes kennenzulernen. Tom Segev, einer der sogenannten *neuen Historiker* Israels, schreibt in der deutschsprachigen »Jüdischen Zeitung« (Juni 2008, S. 6), dass die Mehrheit der Israelis es ablehne, sich selbstkritisch mit dem Schicksal der Palästinenser auseinanderzusetzen. Valérié Zenatti tut es. In ihrem Roman sucht Tal den Kontakt zu dem *Gazaman* und hält hartnäckig auch Verletzungen aus. Ihr Verhalten zeigt eine erfolgreiche und Hoffnung vermittelnde Strategie, wie sich doch Brücken zwischen den verfeindeten Menschen bauen lassen (vgl. S. 47 ff.), einen Weg, wie ihn der israelische Schriftsteller David Grossmann in seiner Rede bei der jährlichen Feier am 4. November 2006 zum Gedenken an die Ermordung von Jitzhak Rabin vorschlug: »Wenden Sie sich an das palästinensische Volk. Sprechen Sie die tiefe Verwundung dieser Menschen an, erkennen Sie ihre fortwährenden Leiden an. [...] das hat ungeheure Kraft. Dem schlichten Mitgefühl wohnt die Kraft einer Naturgewalt inne, gerade bei Stillstand und Feindschaft.« (DIE ZEIT, 9. Nov. 2006) Grossmann hat die Rede gehalten, nachdem sein Sohn 19-jährig als Soldat im Libanon-Krieg gefallen war.

Der Roman ist ein Beispiel für eine offene persönliche Auseinandersetzung mit der tragisch verfahrenen Situation in Israel und Palästina. Man spürt die Liebe der Autorin zu Jerusalem, ihre Sorge um eine Lösung des Konflikts und das Anliegen, friedlich zusammenzuleben. Was Tal sich vom Kino wünscht, dass es Mut mache (S. 111), das intendiert auch der Roman.



## Reaktionen auf den Roman im Zusammenhang mit einem israelisch-deutschen Schüleraustausch

Es stellt sich die Frage, inwieweit eine junge Jüdin die Perspektive der Gegenseite, und dann noch die eines jungen Mannes aus Gaza, wirklich einnehmen und erfassen kann. Ich habe einen gebürtigen Palästinenser, den Vater einer Schülerin, gebeten, das Buch zu lesen. Herr H. hat eine ähnliche Biografie wie Naim, er verließ Gaza nach dem Abitur zum Medizinstudium im Ausland und lebt nun seit etwa 15 Jahren in Deutschland, arbeitet als Psychologe in einer Klinik und hat weiter engen Kontakt zu seiner Familie in Gaza. Er und seine deutsche Frau, eine Christin, haben den Text erst skeptisch, dann mit großem Interesse gelesen. Herr H. sah Denken und Sprache der Menschen aus dem Gazastreifen unerwartet genau getroffen.

Im Zusammenhang mit einem Israel-Schüleraustausch lud Herr H. die deutsch-israelische Schülergruppe zu sich nach Hause ein. Für die meisten Israelis, alle kurz vor dem Abitur, d. h. unmittelbar vor ihrem Militärdienst, war dies die erste Begegnung mit einem Palästinenser. In einem zweiten Zeitzeugengespräch haben wir Herrn Dr. G., einen arabischen Israeli, auch Vater zweier Schüler unserer Schule, zu Hause besucht. Er ist aus Israel emigriert, weil er sich als Araber in Israel nicht gleichwertig behandelt fühlte. Dabei hatte er, wie Naim im Roman, den festen Vorsatz, nach seinem Medizinstudium in Deutschland als Arzt seinem Volk zu helfen, und ist noch einmal nach Israel zurückgekehrt. Er hat sich dann aber nach zweijähriger Arbeit als Araber in einem israelischen Krankenhaus diskriminiert gefühlt und erneut die Emigration gewählt.

Herr H. aus Gaza telefonierte übrigens am Abend nach der Einladung der Israelis zu sich nach Hause lange mit seiner Familie in Gaza, so sehr hatte ihn der Besuch bewegt. Die Gespräche, bei denen die so unterschiedlichen Perspektiven lebendig wurden, waren für die deutschen wie die israelischen Schüler eindrucksvolle Momente des Austauschs. Es empfiehlt sich, im Zusammenhang mit der Buchbesprechung nach jüdischen und/oder palästinensischen Gesprächspartnern zu suchen und ein Zeitzeugengespräch in die Unterrichtseinheit einzubauen.

Für einen Vergleich der Biografie von Naim aus dem Roman mit einem realen Fallbeispiel bietet sich die knapp und gut dokumentierte Migrationsgeschichte der beiden Brüder Rami und Sliman Abu-sita<sup>1</sup> an, die nach dem Abitur von Gaza nach Köln zogen. Emigration ist ein Weg, den auch manche erfolgreiche junge Palästinenser aus dem Westjordanland sowie israelische Araber gehen, um der Resignation zu entkommen. Und wenige gehen nach dem Studium in Westeuropa oder in den USA später wieder zurück, um mit ihren Kräften und Fähigkeiten ihrem Volk zu helfen, wo sie dringend gebraucht würden. In dem Maße, wie das jüdische Volk sich ein Zuhause erkämpft und aufgebaut hat, haben Palästinenser ihre Heimat verloren.

<sup>1</sup> Vgl. Elke Reichert: Deutschland, gefühlte Heimat. München 2008, S. 76 ff.



## Aufbau und Entwicklung der Hauptpersonen

### Personen

Familie Levine: Tal, Vater, Mutter, Bruder Eytan, Freundin Efrat, Ouri Sadé, Schwester Shira

Familie Al-Fatjouk: Naïm (*Gazaman*), Vater, Mutter

Willy und Paolo (NGO Parole libere)

Avi, seine Frau Osnat, Tochter Tal

Nava Appelbaum (Opfer des Attentats im Café Hillel)

Die beiden Hauptpersonen, Tal und Naïm, machen eine Entwicklung in der erzählten Zeit von einem halben Jahr durch. Tal wird durch zwei Attentate in ihrer unmittelbaren Umgebung aufgerüttelt. Das erste wird der Auslöser für ihr Bemühen, das Leben der Gegner zu verstehen. Das zweite wirft sie beinahe aus der Bahn, vor allem die Sorge von Naïm und ein hilfreiches Gespräch mit ihrem Vater lassen sie aber die Traumatisierung überwinden. Wie ein Schlusswort für Tal und ein Motto für den Roman stehen das Vorbild und der Rat des Vaters: **»Lass dir deine Träume nicht nehmen, Tal. Mit unseren Träumen gestalten wir die Zukunft. Du musst weiter an dich glauben, an das glauben, was du immer gewollt hast. Ob es das Kino oder der Frieden ist.«** (S. 175) Valérié Zenatti lässt den Vater das aussprechen, was wohl ihre eigene Intention mit diesem Buch ist.

Der *Wendepunkt* im Roman findet sich *klassisch* in der Mitte des Werks. Im 12. Kapitel ›Gazaman‹ bekennt Naïm, dass Tal es durch ihr Einfühlungsvermögen und ihre Sorge um ihn nach einer israelischen Militäroperation in Gaza gelungen ist, sein Vertrauen zu gewinnen. »Sie hat mich gekriegt.« (S. 96) Nun öffnet er sich, gibt in der nächsten Mail seinen Vornamen preis und beginnt, von seiner Familie zu erzählen. Der Schluss wirkt etwas konstruiert, als er die Nachricht über ein Stipendium in Kanada erhält und nach seiner letzten Mail für drei Jahre keinen Kontakt mehr zu Tal wünscht und eine überzeugend gewachsene Freundschaft unvermittelt abbricht, die letzten Jahre »eine Zeit lang vergessen«, aus seinem »Gedächtnis löschen« (S. 191) will.

## Stil und Gestaltung

Die 22 Kapitel bestehen aus 31 E-Mails (18 Mails kommen von Tal, 13 von Naïm), tagebuchähnlichen Notizen und zwei Chats. Die Autorin verzichtet vollständig auf einen Erzähler. Die Sprach- oder Schreibanteile sind trotz der Überzahl an Mails von Tal beinahe ausgeglichen (sie hat einen Anteil von etwa 87 Seiten Text – er 79½ Seiten; im Chat kommen auch beide gleichgewichtig zu Wort).

Die Initiative geht zwar von Tal aus, das Ende der E-Mail-Freundschaft bestimmt jedoch er. Naïm vernichtet alle seine Aufzeichnungen aus Angst, es könnte jemand von seinen Gedanken und der Freundschaft zu einer Jüdin erfahren. So wie er alle Mails und das Bild von Tal sofort wieder löscht, verbrennt er auch seine Aufzeichnungen oder zerreißt sie und lässt sie verschwinden. Naïm fühlt sich im Internetcafé beobachtet. Wer als Kollaborateur gilt, muss mit seiner Ermordung rechnen, auch seine Familie sieht Naïm gefährdet. Naïm schreibt trotzdem, Schreiben hilft ihm, seine Gedanken zu ordnen. »Mein Kopf ist mein Zuhause, viel zu klein für alles, was ich dort unterzubringen habe, deshalb habe ich auch angefangen zu schreiben, schon vor vielen Jahren [...]«. (S. 46) Schreiben ist ein Stück Freiheit in einer Umgebung, die ihn an einem freien Leben hindert (S. 46).

Tal beginnt nach dem Attentat im Café Hillel zu schreiben. »[...] seit gestern Abend spüre ich dieses unglaubliche Bedürfnis zu schreiben, ich denke an nichts anderes mehr. Wie ein Strom von Wörtern, die unbedingt aus mir heraus müssen, damit ich überleben kann.« (S. 11) Sie verarbeitet ihren Schock, die Angst und Hoffnungslosigkeit durch das Schreiben, behält ihre Skizzen und die E-Mail-Freundschaft lange als Geheimnis für sich.

Tal und Naïm öffnen sich nur dem *Briefpartner*, Naïm allerdings sehr zögerlich. Wie bei einem analytischen Drama erfahren Tal und die Leser erst im letzten Kapitel ›Die ganze Wahrheit‹ von und über den *Gazaman*. Die Leser haben dabei allerdings einen Wissensvorsprung vor Tal, denn Naïms Tagebucheinträge rücken manche Boshaftigkeit seiner Mails wieder zurecht, die Tal aushalten muss.

## Didaktische Überlegungen

Das Buch ist fantasievoll und mit überraschenden Wendungen und Entwicklungen komponiert. Den Leseindruck bestimmen die gelungene Mischung aus Mails, tagebuchähnlichen Texten, z. B. die Einflechtung des Selbstgesprächs von Gazaman nach seinem 1. Brief – als der Leser die Leerstelle schon selbst versucht zu füllen, sich fragt, warum der junge Mann denn überhaupt schreibt, wenn er im Brief nur spottet. Mit der Zeit zeigen sich die Gemeinsamkeiten der beiden. Beide denken eigenständig, verlassen die stereotypen Muster, beide schreiben, sie hat Rückhalt in ihrer Familie, er muss viel mehr allein mit sich ausmachen. Sein Kopf, sein Nachdenken, ist sein Zuhause. Er sucht nach einem Weg zwischen Israelis und Hamas – und geht ins Ausland.

Nur wenige Stellen wirken sprachlich etwas platt oder einer trivialen Jugendsprache entlehnt (›Okay, ich gebe zu, dass deine E-Mail über das tödliche Attentat auf Rabin auch in mir einiges wieder aufgerüttelt hat.« S. 55). Kritisieren lässt sich die etwas klischeehafte Gestaltung der Eltern von Tal – ihr Vater ist ausschließlich klug und großartig, die Mutter so, wie man sich den Blick einer 17-Jährigen auf gut gemeinte mütterliche Ratschläge gern vorstellt.

Das Buch lässt sich im Deutsch-, Geschichts- und Ethikunterricht am Ende der Sek I und in der Oberstufe verwenden. Mehrere *probelesende* Zwölftklässler haben es rundum positiv als eine aktuelle, spannende und interessante Lektüre bewertet. Der Roman ermöglicht Jugendlichen einen ernsthaften, emotionalen und reflektierten Zugang zu dem komplexen und schwierigen Thema Israel. Ich werde es zur Vorbereitung der deutschen Schüler für den nächsten Israel-Austausch einsetzen.

Ausgehend von Zenattis Roman lässt sich aber auch über die Bedeutung von modernen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten wie Mails, Chats, Internet nachdenken. Ein grenzüberschreitender Mailkontakt kann wie hier neue Chancen interkultureller Begegnungen eröffnen.



## Methodische Anregungen

### Unterrichtsplanung

#### Gemeinsames Einlesen Kapitel 1 und 2 Thema: Israel

*Erste Leseindrücke – Vorwissen und Voreinstellungen zu Israel*

#### Arbeitsauftrag:

Internetrecherche zum Anschlag im Café Hillel (HA oder im Unterricht)

#### Weiterlesen Kapitel 3 und 4, einschließlich der Antwort des Gazaman

#### Arbeitsauftrag:

Verfassen eines inneren Monologs aus Sicht des Gazaman, anschließend Vergleich mit Naïms Gedanken.

### Leseaufträge

#### Arbeitsauftrag (für alle verpflichtend):

Verzeichnis der 23 Kapitel mit Überschriften, knapper Inhaltsangabe und Seitenzahlen

#### Wahlaufgaben (arbeitsteilig eine der folgenden Aufgaben)

##### 1. In einem Lesetagebuch Informationen aus dem Roman sammeln

- Leben in Israel
- Leben im Gazastreifen
- Tal: Äußeres, Denken, Freunde, Entwicklung; Stoffsammlung für eine Rollenbiografie, ein charakteristisches Zitat und ein Standbild, das die Klasse erraten soll
- Naïm, der *Gazaman*: Stoffsammlung wie bei Tal
- Tagebucheintrag oder Brief von Tal als Antwort auf Naïms letzte Mail
- Hinweise im Buch zur Geschichte des Konflikts zwischen Israel und den Palästinensern
- Rabin und sein Friedensplan
- Jerusalem als Brennpunkt des Konflikts

o d e r

##### 2. Recherche zu einem Hintergrundthema

- die *Mauer* als Lösung des Konflikts?
- Selbstmordattentate – Motive, Täter, Folgen für die Opfer
- Zeitzeugengespräch mit einem Palästinenser und/oder Juden vorbereiten und führen (im Klassenzimmer oder Besuch eines Zeitzeugen im kleinen Kreis)
- Biografisches zur Autorin und andere Texte von Zenatti (bisher nur in englischer Sprache auf dem Markt)
- Friedensprojekte in Israel (Friedensdorf Neve Shalom/Wahat al-Salam; Film ›The Heart of Jenin‹)

### Arbeit während der Lesephase

*Die Lesezeit mit Recherchen über das Land überbrücken je nach Dauer der Lesephase eine, zwei oder alle drei Aufgaben.*

#### 1. ›Wir leben in Israel‹ – Film der Bundeszentrale für Politische Bildung

(obwohl schon ca. 20 Jahre alt, wirkt er immer noch sehr treffend und ist interessant anzuschauen):

- Eindrücke vom Land – Negev, Tel Aviv, Westbank
- Eindrücke von den Menschen – Leben strenggläubiger und säkularer Jugendlicher, jüdische Siedler in den besetzten Gebieten
- der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern – Widerstand und Maßnahmen/Rolle der israelischen Armee
- israelische Friedensbewegung

## 2. Recherche nach interessanten Reisezielen in Israel/Palästina

- Präsentation einer Reiseroute mithilfe einer Landkarte; sich ein Bild machen von Israel/Palästina, den Grenzen, Städten wie Tel Aviv, Haifa, Nazareth, Bethlehem ...
- Bezüge zum Roman: Entfernung Jerusalem–Gaza, geografisch-politische Lage beider Handlungsorte

## 3. Lektüre der ›Jüdische[n] Zeitung‹

- einen interessanten Artikel auswählen/vorstellen (Partnerarbeit)
- Ziel: Eindruck vom jüdischen Leben in Deutschland und in Israel (Politik, Religion, Kultur – Film- und Buchkritiken, Ausstellungen ...) gewinnen

### Lesetest

#### Arbeitsauftrag:

- wichtige Personen
- Soziogramm
- ein wichtiges Kapitel auswählen und begründen
- Frage nach den Redeanteilen bzw. E-Mails
- Frage nach Beurteilung des Buches mit Sternchen von \* bis \*\*\*\*\*

### Vertiefung

*Arbeitsgruppen bearbeiten ihre Aufgaben im Unterricht und stellen Ergebnisse mit Plakaten und/oder anderer Präsentationstechnik vor*

### Ergebnisse

Im Mittelpunkt das **Thema: Leben auf beiden Seiten**

#### Unterrichtsgespräch:

- gemeinsame Bilanz – 3 wesentliche Punkte gegenüberstellen
- Wie erleben Israelis die Palästinenser und wie die Palästinenser die Israelis?
- Lösungsmöglichkeiten

### Vertiefung

#### Gründe für die kompromisslose israelische Politik

**Einstieg:** BBC-Umfrage zur Beliebtheit von Staaten; warum schneidet Israel so schlecht ab?

**Suche nach Gründen** für die israelische Politik

#### Arbeitsteilige Untersuchung:

- Antisemitismus und Holocaust (Shoa.de.)
- Beispiele von Judenpogromen seit dem Mittelalter (Mainz, Straßburg ...)
- Was haben die Alliierten zur Rettung der Juden unternommen? (Konferenz in Évian, Luftbild alliierter Aufklärung über Auschwitz 1944, großflächige Abbildung in Yad Vashem/Jerusalem)
- Chronologie der Kriege zwischen Israelis und Arabern seit 1948
- Massada: Geschichte und Bedeutung heute

**Fazit:** Ist das Urteil über Israel berechtigt?

### Zeitzeugengespräch zum Abschluss

*wenn nicht von einer Arbeitsgruppe geführt und vorgestellt*

## Anhang

### Kapitelübersicht

Kapitel	Inhalt
<b>1</b>	<b>›Jerusalem, 9. September 2003‹</b>
S. 7–13	<b>1. Tagebucheintrag von Tal:</b> Der Roman beginnt mit der Schilderung eines Terroranschlags im Café Hillel in Jerusalem, der Tragödie der Nava Appelbaum (Name wird auf S. 170 genannt), die bei dem Attentat 20-jährig, wenige Stunden vor ihrer Hochzeit, stirbt. Das Attentat löst bei Tal einen Schockzustand und Albträume aus. In ihrer Betroffenheit beginnt sie zu schreiben. Das Kapitel enthält erste Informationen zur Hauptperson. Tals Berufsziele sind Kinderärztin oder Filmregisseurin, ihr Bruder Eytan ist als Sanitäter beim israelischen Militär in Gaza stationiert.
<b>2</b>	<b>›Weiße Tauben am Himmel‹</b>
S. 14–20	<b>2. Tagebucheintrag von Tal:</b> Die Hauptperson und ihre Familie werden weiter vorgestellt: Tal Levine, geb. am 1. Juli 1986 in Tel Aviv, lebt in Jerusalem, ihr Vater ist ein bekannter Stadtführer. Einer der beiden Handlungsorte ist <b>Jerusalem</b> . Mit einem historischen Streifzug durch die Geschichte wird die Stadt <b>als Brennpunkt im Nahostkonflikt</b> vorgestellt – ihre Bedeutung für drei Weltreligionen, die Serie von Attentaten seit 2000 (Beginn der 2. Intifada) als Kontrast zum Traum vom Frieden nur zehn Jahre zuvor beim Abkommen in Camp David, 13. 9. 1993. Ein Rückblick zeigt Tals Eltern vor Glück weinend. 1993 glaubten sie an Frieden und sahen »in den Himmel über Jerusalem weiße Tauben aufsteigen« (S. 20).
<b>3</b>	<b>›Ein Brief, eine Flasche und neue Hoffnung‹</b>
S. 21–30	<b>3. Tagebucheintrag von Tal:</b> Thema sind zunächst Schulerlebnisse – von Interesse vielleicht dabei die deutschen Lehrernamen Frau Feldman, Herr Rosenbaum –, Tals Freunde, Familienalltag und Bruder Eytans Militärdienst. Nach dieser Einstimmung beginnt der eigentliche Kern des Romans, die plötzliche Idee, mithilfe ihres Bruders eine <b>Flaschenpost nach Gaza</b> zu schicken und Kontakt aufzunehmen zu diesem anderen, verfeindeten Teil des Landes. <b>Brief von Tal</b> , S. 24–27: Sie stellt sich vor und formuliert, was sie mit diesem Brief erreichen möchte. Nach dem Attentat habe sie beschlossen, selbst damit zu beginnen, einen Weg zum Frieden zu gehen. Tal hofft, der Brief möge von einem Mädchen in ihrem Alter gefunden und beantwortet werden. Als Behälter benutzt sie die Sektflasche, die ihre Eltern nach Abschluss des Oslo-Abkommens am 13. September 1993 geleert und aufgehoben haben.
<b>4</b>	<b>›Die Antwort‹</b>
S. 31–39	<b>1. Mail (Gazaman):</b> Tal bekommt Antwort, aber wenig ermutigend und von einem <i>Gazaman</i> . Der spricht zynisch vom »Fräulein ›Flaschenpost in einem Meer von Hass‹« und er sei »kein Affe, den man im Käfig beobachtet« (S. 34). Er weist sie darauf hin, dass Palästinenser kein Hebräisch sprechen, die »Sprache des Feindes« (S. 32), und dass ihr Interesse an Versöhnung ihm »scheißegal« sei. (S. 32)

- S. 31–39 **2. Mail (Tal)** S. 34: Für Tal, die zwei Wochen auf seine Antwort gewartet hat, zählt, dass er überhaupt geschrieben hat. Sie lässt sich nicht entmutigen und bestreitet, dass ihm alles »schießegal« sei. »Ich habe noch nie einen Brief bekommen, der mich so neugierig gemacht hat.« (S. 37) Sie erläutert noch einmal ihr Motiv für die Briefaktion: Sie möchte wissen, wie Jugendliche in Gaza leben.
- 3. Mail (Tal)** S. 37: Weil keine Antwort von ihm kommt, schickt sie beharrlich eine zweite Mail. Darin charakterisiert sie sich beide als zwei Dickköpfe – er beharrlich in seinem Schweigen, sie mit ihrem Wunsch nach Antwort. Sie sieht sich gemeinsam als Kinder des 20. Jahrhunderts, dem blutigsten in der Geschichte, aber auch einer Zeit mit Fortschritten, der Antibiotika, der Gründung Israels, der Erfindung des Computers. Ihre Zukunft sei aber das 21. Jahrhundert – und darüber wolle sie reden.

5 ›Selbstgespräch‹

- S. 40–46 **1. Tagebucheintrag vom Gazaman:** Fünf Mails von Tal hat er nicht beantwortet – die nächsten drei Mails von Tal sind nicht abgedruckt –, aber er muss dauernd an das Mädchen denken. Er reflektiert selbstkritisch: »Sie hat meinen Spott nicht verdient. Und sie meint es wirklich ernst.« (S. 40)
- Er denkt über sein Leben in Gaza nach und zählt auf, **was es in Gaza nicht gibt:** Flüsse, Wald, Berge, neue Einkaufszentren, malerische historische Stätten, elegante Straßen mit Cafés, Parks, Zoo.
- Was es gibt,** sind Sand, Olivenbäume, graue Häuser, neue Niederlassungen israelischer Siedler [Israel räumte die Siedlungen in Gaza erst 2005], 1,5 Mio. Palästinenser, die von einem normalen Leben träumen und zugleich davon, Israelis zu erschießen – Hass und Hoffnungslosigkeit gibt es im Überfluss (S. 41).
- Er gibt zu, dass ihn ihre Briefe anrühren, findet den Gedankenaustausch idiotisch wie sympathisch. Er schreibt ihr aus einem Internetcafé. Dabei muss er vorsichtig sein, er könnte als Kollaborateur gelten und umgebracht werden. Es gibt wenig Freiheit in Gaza. Sein Kopf ist der einzige Ort, zu dem niemand Zutritt hat, kein Soldat der israelischen Armee, kein Typ der Hamas. Aus Angst, sich zu verraten, zerreißt er seine Notizen. Den Krieg bewertet er als schwachsinnig: menschliche Bomben aus der Serienproduktion der Hamas gegen hochtechnologische Präzisionswaffen. (vgl. S. 44) Er kritisiert die Ziele der Hamas und ihr islamistisches Weltbild: Israelis ausrotten, ins Meer treiben, das Land nach streng islamischen Gesetze ordnen. Gehorsam, kein Alkohol, keine Mädchen, kein Rap – alles nur für »die Unreinen, die aus dem Westen« (S. 45). Hamas wolle »das Leben von allem säubern, was es lebenswert macht«, dann könnten sie »beruhigt in den Tod gehen«. Fünfmal am Tag in der Moschee beten, zwölf Kinder zeugen – so ein Leben ist dem *Gazaman* unerträglich. Er blickt zurück auf 1993, das Oslo-Abkommen, und erinnert sich an die Aufbruchstimmung der Palästinenser, ihre Hoffnung auf einen eigenen Staat, auf Wohlstand, ein buntes Leben am »Gaza Beach« (S. 41).

6 ›Drei Schüsse auf dem Platz der Könige‹

- S. 47–54 **4. Mail (Tal):** Am 4. November 2003, dem Jahrestag der **Ermordung Rabins**, besucht Tal die jährliche Gedenkveranstaltung. Sie berichtet davon und erinnert sich an die Ereignisse acht Jahre zuvor. Bei einer großen Veranstaltung zur Unterstützung der Friedenspolitik Rabins war der israelische Ministerpräsident 1995 erschossen worden. Sie schildert den Schock der feiernden Friedensbewegung nach dem Attentat und der Nachricht, dass der Täter ein israelischer (nationalreligiöser) Jude war.
- Tals Eltern gehörten zur israelischen Friedensbewegung, Tal war während einer Demonstration gegen die Libanonbesetzung in Tel Aviv geboren worden.

Kapitel	Inhalt
---------	--------

7	›Und dann bremste der Zug plötzlich ab ...‹
---	---

- S. 55–62 **5. Mail (Gazaman):** Auf diese sehr persönliche Mail reagiert er wieder sehr abwertend, äußert sich dann ironisch verbittert aus seiner Sicht über Rabin: »Da gab es einen Typen, einen Israeli, der 25 Jahre nach Besetzung unserer Gebiete, 45 Jahre nach jenem Krieg, der euch eine Heimat beschert hatte, plötzlich [...] an diese Unglücklichen, die da in den Flüchtlingslagern« denkt (S. 56). Dann wird der Stil sachlicher und er schildert damalige Reaktionen in Gaza auf die Ermordung Rabins 1995. Man glaubte zunächst auch an einen Mord durch die Hamas. Die Folgen für die Menschen in Gaza waren schlimm. Der Friedensprozess war gestoppt, der **Gazastreifen** wurde vollständig abgeriegelt – 25 km lang, 10 km breit, rundum Stacheldraht, sieben Übergänge und drinnen eine aufgeheizte, gewaltbereite Atmosphäre. »Die Palästinenser schmoren in ihrem eigenen Saft« (S. 59).
- 6. Mail (Tal):** Tal antwortet selbstbewusst und bittet ihn, den Spott zu unterlassen. Die Juden seien Weltmeister des schwarzen Humors, der Ironie und der spitzen Bemerkungen – in 2000 Jahren Leidensgeschichte hätten sie gelernt, sich gegen Hoffnungslosigkeit zu wappnen.
- 7. Mail (Gazaman):** Er bleibt bei seinem Stil, ohne Anrede und spöttisch – »nettes Töchterchen«, sicher Tennisspielerin (S. 61); »[...] du wirst ein bisschen Geduld haben müssen, bis von mir die Antworten kommen.« (S. 62)

8	›Was tun gegen die Langeweile?‹
---	---------------------------------

- S. 63–71 **8. Mail (Tal):** Tal ist unzufrieden. Sie klagt über die Kälte und die langen Nächten des Winters. Sie streitet mit Ouri über Belangloses. Ungewöhnlich launisch langweilt sie sich in der am Samstag ausgestorbenen Stadt.
- 9. Mail (Gazaman):** Er kommentiert Tals Liebeskummer und Langeweile in seiner schon vertrauten Mischung aus Spott, Zynismus und Ernsthaftigkeit. Er hält ihr vor, wie langweilig und perspektivlos das **Leben in Gaza** sei. In Gaza langweile man sich immer, man sei verurteilt zu Langeweile. Eine Arbeitserlaubnis in Israel gibt es erst für über 35-Jährige. Den Jüngeren bleibe nur das Cowboy- und Indianer-Spiel, Steine auf Israelis zu werfen. Mit Glück werde man dabei von einem ausländischen Kameramann gefilmt und glänze für einen Moment als Held. Das gehe so seit 15 Jahren, immer der gleiche Film und alle 300 000 palästinensischen Jugendlichen wirkten wie geklont. Es schockiere auch niemanden, wenn einer erschossen wird, es gibt ja so viele.
- Als Alternative blieben Fernsehen und Internetcafés. Mit einem Klick öffne sich eine andere Welt, Autos, Internete, Frauen ..., »Alles, was die Welt an Schwachsinn und Reichtümern zu bieten hat. Direkt vor einem, [unerreichbar] auf dem Computerbildschirm« (S. 70). Die Fernsehgewohnheiten scheinen sich kaum von denen westlicher Jugendlicher zu unterscheiden. Attraktiv seien Liebesgeschichten und Superstarwettbewerbe. Heimlich wird der Superstar-Wettbewerb im israelischen Programm angeschaut, aber dann hofft man, dass der noch nicht ausgeschiedene israelische Araber gewinnt. »Ein Sieg über euch, ohne dass ein einziger Schuss fallen muss.« (S. 71).

9	›Cyberkamerad?‹
---	-----------------

- S. 72–80 **10. Mail (Tal):** Tal schreibt gut gelaunt über alltägliche und ihr wichtige Dinge und bietet ihm ihre Freundschaft an.
- 11. Mail (Gazaman):** Seine Antwort fällt spöttisch und abweisend aus, kommentiert ihre Bemerkungen über die Superstar-Sendung als blabla – wertet sie als krank ab, weil sie überall Hoffnung sehe.

Kapitel	Inhalt
---------	--------

- S. 72–80 **12. Mail (Tal):** Tal ist es leid, ständig von ihm so abgewertet zu werden, und wehrt sich. Sie wirft ihm vor, dass es bei den Palästinensern keine Friedensbewegung gebe. Niemand kritisiere bei ihnen Attentate auf Kinder. Und sie fragt, warum die Intifada genau begann, als Israel bereit zum Frieden war.
- 13. Mail (Tal):** Als er nicht antwortet, kündigt sie an, nicht aufzugeben, und glaubt, ihn zu durchschauen. Sie teilt ihm offensiv mit, sie sei sich sicher, dass er sie mag.

10	›Tal‹
----	-------

- S. 81–89 **3. Tagebucheintrag von Tal:** Nach zwei Monaten E-Mail-Bekanntheit mit dem *Gazaman* zieht sie Bilanz. Den bisherigen Briefwechsel empfindet sie unbefriedigend nur als ein Katz- und-Maus-Spiel. Es strengt sie auch an, dass sie nicht weiß, wem sie schreibt, und dass sie ihre ganze Aktion ihrer besten Freundin und ihrem Freund verheimlicht. Aber sie gibt nicht auf. Sie möchte weiterhin mit aller Kraft daran glauben, dass sie beide es fertigbringen, »wirklich ›miteinander zu reden‹« (S. 82). Das wäre für sie ein Beweis dafür, dass beide »Völker nicht dazu verurteilt sind, für immer und ewig in tödlichem Hass zu verharren« (S. 82). Ihrem Vater gelingt es, sie abzulenken und für eine Idee zu begeistern. Er bietet ihr an, ihm bei einem Filmprojekt über Jerusalem zu helfen. Tal soll mit seiner Kamera die Orte der Stadt filmen, die für ihr Leben von Bedeutung sind.

11	›Von Jerusalem nach Hollywood, mit einem kurzen Umweg über Gaza‹
----	--

- S. 90–95 **14. Mail (Tal):** Sie schreibt Naïm von ihrem geplanten Filmprojekt über Jerusalem und fragt ihn, ob er schon einmal in Jerusalem gewesen sei.
- 15. Mail (Gazaman):** Er reagiert erst spöttisch, wird dann ernst und bekennt seinen Neid auf Tals Glück.
- 16. Mail (Tal):** Sie lässt sich nicht von seiner Ironie abschrecken, sondern bekennt sich zu ihrem Lebenstraum, hinter der Kamera zu stehen.
- 17. Mail (Tal):** Fernsehbilder von einer Militäroperation in Gaza beunruhigen sie. Im Flüchtlingslager Khan Younes wurden Hamas-Kämpfer getötet und ein Haus zerstört. Sie empfindet Zerstörung eines Zuhauses als einen Albtraum. Verzweifelt hofft sie, dass er nicht unter den Opfern sei, und sie fragt sich, warum ihr Land so etwas macht. Alle scheinen ihr wie in einem Labyrinth gefangen, aus dem keiner mehr herausfinde. Sie bittet ihn, zu schreiben, egal ob zynisch, aber sie hofft auf ein Zeichen, dass es ihm nicht schlecht gehe.

12	›Gazaman‹
----	-----------

- S. 96–102 **2. Tagebucheintrag vom Gazaman:** Die letzte Mail hat Naïm »umgehauen« (S. 98). Tal hat ihn durch ihr Mitgefühl beeindruckt. »Wahrscheinlich bin ich der einzige Palästinenser im Gazastreifen, um dessen Gesundheit jemand auf der anderen Seite der Grenze besorgt ist.« (S. 98 f.) Er hat sich in Tal verliebt, hat aber große Angst, jemand könnte ihm nachspionieren und merken, dass er im Internetcafé Aman Mails mit einer Israelin, einer Feindin, austauscht (S. 97). Täglich ändert er das Kennwort und löscht seine Mails sofort. Selbst beim Schreiben des Tagebuchs hat er Angst. Im Orient sei jeder ein Außenseiter und verdächtig, der allein sein möchte.
- Auch der Umgang mit Mädchen ist schwierig, es sei nicht üblich zu reden, sich zu küssen, Spannendes zu unternehmen. Er war schon einmal verliebt und nie mehr hatte er das gewollt. Er versucht sich vorzustellen, wie sie aussieht – hässlich, nein, »Nur Arschlöcher sind wirklich hässlich [...] Man kann nicht sensibel, neugierig und intelligent sein, so wie sie«

## Kapitel Inhalt

S. 96–102 (S. 100) und hässlich. Eine andere Tal hat ihm einmal erklärt, das Tal »Morgentau« heißt. Zwischen ihren beiden Völkern, die sich hassen, scheint ihm ihre Beziehung wie die von »Romeo und Julia im dritten Jahrtausend« (S. 101). Am absurdesten wäre es für ihn, wenn Tal zum Militärdienst nach Gaza geschickt würde.

## 13 ›Ein Vorname kann ein Geschenk sein ...‹

S. 103–112 **18. Mail (Tal):** Tal wartet immer noch auf eine Antwort, drückt ihre Sorge um ihn aus und – ohne Kenntnis von Naïms Tagebucheinträgen – ihre Vermutung, dass er sich hinter einer Maske von Witz und Zynismus verberge. (S. 103)

**19. Mail (Gazaman):** Mit dieser Mail wird für Tal der **Wendepunkt in der Beziehung** deutlich, Naïm öffnet sich ihr ernsthaft und ohne Ironie. Er verrät seinen Vornamen, Naïm, was aus dem Arabischen übersetzt »das Paradies« (S. 107) heißt. Er stellt sein Viertel vor – er lebt nicht in einem Flüchtlingslager, sondern in einem ganz normalen Wohngebiet von Gaza. Er schildert, wie erschöpft er von dem ganzen Hass sei (S. 105), den täglichen Sirenen, den Schreien der aufgebrachten Menge, den Parolen verummter Typen, dem Knattern der Hubschrauber. Als grässlich empfindet er die Ausgangssperren, das tagelange Eingesperrtsein zu Hause.

Er blickt zurück auf die **Geschichte des Konflikts**. Seine Eltern und Großeltern hätten bis 1948 in Jaffa gelebt, zufrieden und in bescheidenem Wohlstand, bis Juden aus Europa kamen und behaupteten, es sei ihr Heimatland. Im Krieg nach der Staatsgründung Israels 1948 sei die Familie nach Gaza geflüchtet. Die Großmutter habe ein Foto vom alten Haus mit ins Grab genommen. Der Tag der Staatsgründung wird jedes Jahr in Israel gefeiert, für die Palästinenser ist er ein Tag der Trauer, »Naqba, die Katastrophe« (S. 106). Im Sechstagekrieg 1967 wurde Gaza erobert und der Traum von Unabhängigkeit werde bei den Palästinensern seitdem von Tag zu Tag intensiver – und bei vielen auch der Traum von der Zerstörung Israels. Wenn Palästinenser zu Verhandlungen bereit seien, dann nur, weil sie wissen, dass sie Israel nicht »kleinkriegen« (S. 106).

**20. Mail (Tal):** Sie bedankt sich für das Vertrauen, das er ihr geschenkt habe, und schickt ihm ein Foto von sich – eines, auf dem sie aussehe, wie sie wirklich sei.

Die Häuser in Jaffa werde sie von nun an mit anderen Augen sehen.

Sie stellt ihm zwei Orte in Jerusalem vor, die ihr wichtig sind: das Filmzentrum am Rand der Altstadt und Rehavia, ein Viertel in Jerusalem, in dem ihre Großeltern leben – für sie ein »heimliches Paradies«. (S. 112)

Mit Ouri hat sie über einen Liebesfilm gestritten. Für sie ist ein Film mit gutem Ausgang Aufgabe des Kinos. Es lässt uns wieder daran glauben, dass am Ende alles gut werden könne. Ouri findet, ein Happy End sei etwas für kleine Kinder und typisch für Mädchen.

## 14 ›Naïm‹

S. 113–118 **3. Tagebucheintrag vom Gazaman:** Das Tagebuch ermöglicht einen unverstellten Blick auf Naïms Empfindungen zu Tal, seine Familie und das schwierige Leben in Gaza.

Tal hat ein Bild von sich geschickt, Naïm prägt es sich ein und löscht es. Er fühlt sich beobachtet und beschließt, das Internetcafé von nun an zu meiden. Die Freundschaft zu der Israelin bringe ihn in Lebensgefahr. Er fragt sich, ob er verliebt ist. Tals Aussehen gefällt ihm, aber die Beziehung zu Tal bringt ihn aus dem Gleichgewicht.

Mit seinen Eltern spricht er nicht über Tal, sie sprechen überhaupt nicht viel miteinander, die Eltern sind erschöpft. Der Vater, Krankenpfleger, resigniert wegen der seit drei Jahren nicht endenden Welle von Verletzten, die, von Kugeln und Raketen verstümmelt, ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Mutter ist Lehrerin. Sie konnte nach Naïms Geburt keine Kinder mehr bekommen, was sie – und Naïm als Einzelkind – in der arabischen Gesellschaft zu Außenseitern stempelte.

## Kapitel Inhalt

S. 113–118 Der Schluss des Eintrags vermittelt einen Eindruck vom harten, an den Kräften zehrenden Leben unter israelischer Besatzung. Jeder Tag ist überschattet von unplanbaren Behinderungen durch Stromabschaltungen, Straßensperren und der ständigen Sorge vor Explosionen.

### 15 ›Man kann nicht alles erzählen‹

S. 119–127 **21. Mail (Gazaman):** In Rehavia, dem Viertel Jerusalems, wo Tal wohnt, hat es ein Selbstmordattentat gegeben. Naïm sieht Bilder von einem gesprengten Bus. Seine erste Reaktion zeigt Achtung vor den Tätern (Hammas, Dschihad oder El-Aqsa), aber kein Mitleid mit Opfern. Nur um Tal ist er tief besorgt.

**22. Mail (Gazaman):** Er wartet zwei Tage auf Antwort, seine Unruhe steigert sich.

**23. Mail (Gazaman):** In seiner Sorge hat er eine Namensliste der Toten ausfindig gemacht, Tal ist nicht dabei, aber es bleiben 50 Verletzte ohne Namen. »Warum schreibst du mir nicht? [...] Ich male mir die schlimmsten Dinge aus.« (S. 122) Er schreibt von seiner Verzweiflung und hilflosen Wut über die Opfer auf beiden Seiten und das voreilige Denken in Feindbildern.

Naïm berichtet, dass er nun schreiben könne, ohne Angst zu haben. In seinem Haus hat eine englisch-italienische NGO ein Büro, die mit dem Krankenhaus seines Vaters zusammenarbeitet. Hier kann er jetzt das Internet nutzen.

**24. Mail (Tal):** Tal meldet sich. Sie war tatsächlich Zeugin und Opfer des Attentates. Körperlich blieb sie unversehrt, aber wegen eines massiven Schocks wurde sie klinisch behandelt. Sie dankt ihm für seine Mails, nach seinen Briefen habe sie endlich weinen können.

### 16 ›Zerstükkelt‹

S. 128–135 **4. Tagebuch von Tal:** Einige Tage nach dem Attentat beschreibt Tal, was sie am 29. Januar in der Gazastraße, Ecke Radek-Straße erlebt und was es in ihr ausgelöst hat. Sie wurde noch am Abend aus dem Krankenhaus entlassen. Geblieben ist aber ein »akuter Schockzustand«, wie bei allen, die ein Attentat miterleben, mit Schwindel, Schwierigkeiten beim Gehen, das Gehirn wie festgefroren (S. 134). Sie versteht Naïm jetzt, wie auch er erschöpft und leer sich zunächst nur Sorgen um sie und nicht um die anderen Opfer gemacht hatte. Auch sie hatte bei Bildern der Zerstörung in Gaza nur an ihn gedacht.

Tal hat die Explosion gefilmt. Die Kamera ihres Vaters wurde dabei zerstört, der Film aber nicht. Sie verkauft die Aufnahme nicht an eine Agentur und streitet darüber mit ihrem Freund Ouri Sadé. Die Erfahrung des Attentats und wohl auch die Nähe, die sie bei den Briefen von Naïm empfindet, entfremden sie von ihrem Freund. Sie fühlt sich bei seinen Zärtlichkeiten wie eine Verräterin.

### 17 ›Im Gazastreifen gibt es keine Eichhörnchen‹

S. 136–146 **25. Mail (Gazaman):** Naïm berichtet von einem außergewöhnlich schönen Abend. Er war mit Willy und Paolo im vornehmeren Viertel Rimaal unterwegs, am alten Bahnhof, jetzt Markt, und dem Boulevard Omar-al-Moukhtar. Am Strand von Rimaal hatte er auch die Flaschenpost gefunden. Willy hat Geburtstag und lädt in ein teures Restaurant ein. Naïm erfährt etwas vom Leben der beiden Europäer in London und Rom, von studentischen Wohngemeinschaften gemeinsam mit Mädchen, von Parks mit Eichhörnchen, Reisen, Küssen, Kneipen, in denen Musik gemacht wird, einem eigenen Leben junger Menschen schon vor der Hochzeit. Und sie beschreiben ihre Arbeit bei der NGO-Organisation Parole libere, wo sie als Psychotherapeuten im Krankenhaus Menschen einfach nur zuhören und damit ein wenig helfen, innere Spannungen und Verletzungen der Seele auszuhalten und zu heilen. Naïm ist so überwältigt, dass er hemmungslos beginnt zu weinen und dann auch redet wie noch nie und über Dinge spricht, die noch nie jemand erfahren hat, die er jetzt erzählen kann und nicht aufschreiben und gleich wieder zerreißen muss.



Kapitel	Inhalt
---------	--------

<b>18</b>	<b>›Berg-und-Tal-Fahrt, bitte anhalten!‹</b>
-----------	--

- S. 147–155 **26. Mail (Tal):** Es ist nachts, Tal kann nicht schlafen, sitzt am Computer, fühlt sich Naïm verbunden und schlägt einen Chat vor, wenn er online sein sollte.
- 27. Mail (Tal):** Weil Naïm nicht antwortet, schreibt sie noch einmal in dieser Nacht. Sie schildert das Durcheinander in ihrem Kopf nach dem Attentat, den Strom von Gedanken und Bildern wie bei einer Achterbahnfahrt – Körper, Leichen, Schreie, Schuldzuweisungen an Palästinenser, weil sie uns hassen, weil Israelis den Palästinensern seit Jahrzehnten einen eigenen Staat verweigern.
- 28. Mail (Tal):** Um 4.30 Uhr sitzt Tal immer noch aufgewühlt am PC.
- 29. Mail (Gazaman):** Naïm ist besorgt und empfiehlt Tal nach seiner eigenen Erfahrung mit Willy und Paolo, einen Therapeuten zu suchen – und er greift ihren Chatvorschlag auf.

<b>19</b>	<b>›Der Frieden braucht die Verrückten‹</b>
-----------	---

- S. 156–161 **2 Chats:** Sie sind zum ersten Mal wie in einem Gespräch miteinander verbunden, beginnen zögerlich, werden aber schnell sehr persönlich.
- Sie tauschen sich aus über Tals Therapeuten, den sie schon vor Naïms Anregung auf Initiative ihrer Eltern aufgesucht hatte (»John Lennon«, auch Naïms Eltern schwärmten von Beatles), und ihre *verrückte* Beziehung in diesem Konflikt. Naïm mahnt Tal, sich nach ihrem Schock nicht zu sehr zu schonen, dann käme sie nie aus dem ständigen Kreisen um den Anschlag heraus. Sie denken über die unterschiedlichen Worte und gegensätzlichen Sichtweisen von Israelis und Palästinensern nach: Angriff – Attentat; Palästina – Israel; Al-Quds – Jeruschalajim; Kämpfer (Märtyrer) – Terrorist; mit Frieden anfangen, dann kommt Sicherheit – erst Sicherheit, dann Frieden.

<b>20</b>	<b>›Eytans Enthüllungen‹</b>
-----------	------------------------------

- S. 162–169 **30. Mail (Tal): Traumatisierung durch Attentate** – Tal beschreibt die Folgen für Menschen, die ein Attentat erlebt haben. Sie sind Opfer, über die niemand spricht und die danach kein normales Leben mehr führen. Sie denkt auch an die Opfer auf der anderen Seite und zitiert die Zeitung *Haaretz*, nach der 80 % der palästinensischen Kinder durch kriegerische Handlung einmal verletzt oder traumatisiert worden seien.
- Von Eytan hat sie erfahren, wie er die Flaschenpost ausgepackt und am Strand von Gaza deponiert hatte. Eytan hatte Naïm sogar dabei beobachtet, wie er die Flasche fand – und ihm vertraut. Tal reagiert auf sein Geständnis zuerst so empört, dass ihre Eltern aufgeschreckt werden und Tal erstmals von ihrem Geheimnis spricht.

<b>21</b>	<b>›Eine schützende Jacke‹</b>
-----------	--------------------------------

- S. 170–176 **5. Tagebucheintrag von Tal:** Bei einem abendlichen Spaziergang mit ihrem Vater Richtung Filmzentrum gehen sie am Café Hillel vorbei und Tal beginnt, von dem Attentat, dann von ihrer E-Mail-Freundschaft zu erzählen. Der Vater deutet ihr Bedürfnis zu schreiben als eine Auflehnung gegen das Gefühl von Hoffnungslosigkeit: »Du wolltest die Gewalt überwinden, du wolltest eine andere Sprache sprechen, eine Sprache, die nicht von Hass und Gleichgültigkeit geprägt war. Ich glaube, jeder normale Mensch braucht das Gefühl, dass er nicht nur von Feinden umgeben ist, die ihn jeden Augenblick auffressen wollen.« (S. 171); Tal lacht erstmals seit dem Attentat wieder und spricht über Naïm – er schreibe so ganz anders als alle anderen Jungen, die sowieso nicht viel schreiben. Der Vater bestärkt seine Tochter und die Autorin lässt ihn das sagen, was ihre Kernaussage in dem Roman sein könnte: **›Lass dir deine Träume nicht nehmen, Tal. Mit unseren Träumen gestalten wir unsere Zukunft.** Du musst weiter an dich glauben, an das glauben, was du immer gewollt hast. Ob es das Kino oder der Frieden ist.« (S. 175)

S. 177–192 **31. Mail (Gazaman):** Ende März 2004 beendet Naïm die E-Mail-Freundschaft, genau ein halbes Jahr nachdem er die Flaschenpost gefunden hatte. Seit langem hatte er sich um einen Studienplatz in Kanada bemüht und heute die Zusage bekommen. Jetzt will er ein neues Leben beginnen und berichtet von all dem, was er Tal bisher noch über sich verschwiegen hatte: seinen vollständigen Namen, **Naïm** Al-Fatjouk, geb. in Gaza, seinen Traum, Arzt zu werden. 1994 lernte er Hebräisch, weil sein Vater glaubte, dass der Frieden nah sei. Er lernte aus dem israelischen Fernsehen viel über das Leben der Israelis, nach dem Abitur im Sommer 2000 arbeitete er in Israel, stand um 3 Uhr morgens am Grenzübergang Erez, arbeitete in Tel Aviv auf dem Bau.

**Er vergleicht Tel Aviv mit Gaza** – die Häuser sind höher, weißer, es gibt Grünanlagen mit Spielplätzen für Kinder, noch nie gesehene Geschäfte; verdiente 100 Schekel am Tag, mehr als sein Vater; alles war ruhiger, friedlicher als in Gaza; in Gaza ist es laut von Menschen, in Tel Aviv von Autos, in Gaza Straßen voller Männer, in Tel Aviv viele Mädchen, allein, mit erhobenem Kopf – beide Städte nur 60 km entfernt, aber ein Gefühl, als ob es 10 000 km wären.

Er charakterisiert seinen Arbeitgeber Avi in Israel als sympathisch – dieser lud ihn ein, bei sich zu übernachten, als der Gazastreifen überraschend abgesperrt war. Naïm betrat da zum ersten Mal ein israelisches Haus, fühlte sich wohl und verliebte sich in Tal, Avis Tochter, die ganz anders war als die Mädchen in Gaza.

Der Sommertraum endete jäh, als die Friedensverhandlungen zwischen Arafat und Barak ohne Ergebnis abgebrochen wurden. Er schildert, wie die Menschen in Gaza enttäuscht waren, das Gefühl hatten, von Israelis betrogen worden zu sein, 2. Intifada begann und Gaza wurde abgeriegelt – von Avis Familie hatte Naïm nichts mehr gehört;

Naïm entscheidet sich, das Land zu verlassen. Er will in Kanada Medizin studieren und ein neues Leben beginnen – will deshalb keine Mails mehr von Tal, aber er wünscht sich ein Treffen genau in drei Jahren an der Fontana di Trevi in Rom und verspricht, dann die Champagnerflasche(npost) mitzubringen.

## Links und weiterführende Literatur

### Einführender Film

›Wir leben in Israel‹, Videofilm, 1988, 45 Minuten

Trotz seines Alters ist der Film gut einsetzbar. Er weckt Interesse, vermittelt Eindrücke vom Land, den Menschen und dem Konflikt zwischen Israelis und den Palästinensern. Der Film der Bundeszentrale für politische Bildung kann in Medienzentren der Landkreise ausgeliehen werden. Er wird auf der aktuellen Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung kurz beschrieben.

[www.bpb.de/publikationen](http://www.bpb.de/publikationen)

### Einführende Literatur zu Israel

›Israel‹ – Informationen zur politischen Bildung, Nr. 278,

Bundeszentrale für politische Bildung, überarbeitete Neuauflage 2008

Das Heft gibt anschaulich und informativ Auskunft über die israelische Gesellschaft und die Geschichte des Nahost-Konflikts. Hilfreich ist auch der Kartenteil. Das Heft ist kostenlos bei der Bundeszentrale beziehbar und als Material für die Hintergrundrecherchen bei der Arbeit auch für Schüler geeignet.

Karte von Israel

Bei der BpB kann man auch kostenlos eine aktuelle Landkarte von Israel beziehen. Sie steht nicht im Online-Katalog, man muss sie telefonisch oder schriftlich bestellen.

### Parallelgeschichte zur Auswanderung aus Gaza

Elke Reichart, ›Deutschland, gefühlte Heimat. Hier zu Hause und trotzdem fremd?!‹, München 2008

In der Reihe Hanser bei [dtv](http://www.dtv.de) ist diese aktuelle Sammlung von Migrationsbiografien erschienen. Auf 15 Seiten wird hier u. a. die Geschichte der Brüder Rami und Sliman Abusita und ihr Weg von Gaza nach Köln erzählt. Die authentische Geschichte der 19- bzw. 22-jährigen Palästinenser zeigt charakteristische Parallelen zu der des Gazaman in Zenattis Roman.

### Gemeinsames israelisch-palästinensisches Geschichtsbuchprojekt

Learning each other's historical narrative: Palestinians and Israelis

Peace Research Institute in the Middle East, 2003

Israelisch-palästinensisches Geschichtsbuchprojekt

Geschichtsbuch, das die Geschichte Palästinas und der Israelis von 1917 bis etwa 2000 jeweils aus zwei Perspektiven darstellt, die Israels und die der Palästinenser – in engl. Sprache, 52 S.

An diesem Schulbuch von sechs israelischen und palästinensischen Highschool-Geschichtslehrern war auch der am 4. September 2008 verstorbene Psychologe und unermüdliche politische Brückenbauer Dan Bar-On beteiligt.

Der vollständige Text des Geschichtsbuches ist als PDF-Datei im Internet veröffentlicht.

[www.vispo.com/PRIME/leohn1.pdf](http://www.vispo.com/PRIME/leohn1.pdf)

### Aktuelle deutschsprachige Zeitung zum jüdischen Leben

›Jüdische Zeitung‹

Die Zeitung ist an Kiosken für 2,20 € erhältlich; eine Auswahl an Artikeln seit Gründung der Monatszeitung im September 2005 ist im Internet kostenlos einsehbar: [www.j-zeit.de](http://www.j-zeit.de)

Es finden sich hier gut lesbare und ungewöhnlich interessante Hintergrundberichte und Reportagen z. B. über den israelischen Regisseur Eran Riklis und seinen neuen Film ›Lemon Tree‹ (Okt. 2008), das System der Checkpoints im Westjordanland und die Arbeit israelischer Frauen von Machsom Watch an den Kontrollpunkten (September 2008), den israelischen Musiker Idan Raichel (September 2008).

## BBC-Umfrage zum Ansehen Israels

UMFRAGE (vom 6. März 2007)

»Israel, Iran und USA sind Image-Loser: Kein anderes Land der Welt hat so ein schlechtes Image wie diese drei Staaten. Dies hat eine in 27 Ländern durchgeführte Meinungsumfrage ergeben. Der Grund: Menschen sehen Nationen, die nach militärischer Macht streben, häufig negativ.«

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,470061,00.html>

Die nächste Umfrage am 2. April 2008 fällt nicht wesentlich anders aus. Detaillierte Ergebnisse für jedes Land können als Grafik angeklickt und angeschaut werden. Die jüdische Zeitung vom November 2008 berichtet (S. 9 »Fürs bessere Aussehen«), das israelische Außenministerium habe eine britische PR-Firma beauftragt, Israels Image in der Welt zu verbessern. Das eigentliche »Markenzeichen Israels« sei bislang der Nahost-Konflikt gewesen. Künftig sollen nun die kulturellen, wissenschaftlichen und humanitären Errungenschaften des Landes herausgestellt werden.

Auffällig ist, dass Deutschland in Israel mit 65 % Zustimmung ein überdurchschnittlich hohes Ansehen genießt, umgekehrt aber Israel in Deutschland nur bei 11 % der Befragten positiv bewertet wird.

## Friedensinitiativen

Oase des Friedens – Neve Shalom – Wahat al-Salam

Das jüdisch-arabische Dorf und Friedensprojekt stellt sich vor. <http://nswas.org/rubrique41.html>

David Grossman: »Es ist so einfach, der Angst zu verfallen«. Knapp zusammengefasst hat D. Grossman in diesem Interview seine Vorstellung vom Friedensprozess – anlässlich der Verleihung des Geschwister-Scholl-Preises. Süddeutsche Zeitung, 28.11.2008

David Grossman: »Wir sind Opfer unserer Ängste«

Rede des israelischen Schriftstellers David Grossman am Jahrestag des Attentats auf Premier Jitzhak Rabin.

DIE ZEIT Nr. 46, 9. November 2006, S. 3



Europeans for Peace - Förderprogramm für internationale Jugendprojekte

*Europeans for Peace* ist eine in den Schulen noch wenig bekannte Stiftung, die aus Bundesmitteln Schüleraustauschprojekte zwischen Deutschland und Israel fördert. Die Stiftung gibt jährliche wechselnde Themen vor, die in Projektarbeit beide Austauschpartner gemeinsam bearbeiten.

Im kommenden Jahr ist es das zum Roman passende Thema 1939–2009: Freund und Feind in den Medien. Voraussetzung für die Förderung ist ein schlüssiger und von der Stiftung geprüfter Projektantrag. Eine Projektskizze muss bis zum 15. Januar 2009 eingehen. Die Stiftung unterstützt auch bei der Suche nach einem Projektpartner.

[www.europeans-for-peace.de](http://www.europeans-for-peace.de)

Gustav-Heinemann-Friedenspreis für Kinder- und Jugendbücher

Die Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen fördert und betreut seit 1983 den Gustav-Heinemann-Friedenspreis für Kinder- und Jugendbücher. »Leihst du mir deinen Blick?« gehört zu den 2007 nominierten Büchern.

[www.politische-bildung.nrw.de/print/heinemannpreis/index.html](http://www.politische-bildung.nrw.de/print/heinemannpreis/index.html)

»The Heart of Jenin«, 2008. Regie: Leon Geller und Marcus Vetter. Beeindruckender Dokumentarfilm über die Geschichte Ahmed Khatibs, eines von Israelis erschossenen Palästinenserjungen, dessen Vater Ismail sich – als Geste der Versöhnung – entscheidet, die Organe seines Sohnes israelischen Kindern zu spenden.

[www.filmperspektive.de](http://www.filmperspektive.de) (mit Trailer)

## Holocaust

Auschwitz: Die Luftaufnahme der Vernichtung – Hintergründe

In einem Beitrag der FAZ wird erläutert, dass die Alliierten schon seit Ende 1942 umfassend durch geflüchtete Häftlinge und Aufklärungsflüge der amerikanischen Luftwaffe über die Vorgänge in Auschwitz informiert waren und dennoch nichts zur Beendigung des Holocausts unternahmen.

[www.faz.net/s/.../Doc~EEA72697B591F4A28AB35ED7813EFC21A~ATpl~](http://www.faz.net/s/.../Doc~EEA72697B591F4A28AB35ED7813EFC21A~ATpl~)

In der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem werden Luftaufnahmen der alliierten Aufklärung von Auschwitz ausgestellt und die ausbleibende Hilfe beklagt.

<http://www.yadvashem.org/>

Auch im Katalog der Ausstellung wird dieses verdrängten Versagens mit zwei abgedruckten Luftaufnahmen und kurzen Texten gedacht – »Was wusste die freie Welt?«, »Und die Welt schweigt«, »Das Schweigen des Vatikans«. (S. 204 f.)

Zeugnisse des Holocaust – Gedenken in Yad Vashem, hrsg. von Bella Gutterman und Avner Shalev, Yad Vashem, Jerusalem 2005

Konferenz von Évian

Die Konferenz von Évian fand vom 6. Juli 1938 bis zum 15. Juli 1938 im französischen Évian-les-Bains am Genfer See statt. Vertreter von 32 Nationen trafen sich auf Initiative des amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt, um die Möglichkeiten der Auswanderung von Juden aus Deutschland und Österreich zu verbessern – und gingen ohne Ergebnis auseinander.

»Die moralische Katastrophe, die der Ausgang dieser Konferenz bedeutete, wird deutlich, wenn man zwei Aussagen dazu gegenüberstellt. Im Völkischen Beobachter stand nach Abschluss der Konferenz der hässliche Kommentar zu lesen, Deutschland biete der Welt seine Juden an, aber keiner wolle sie haben. Auf der anderen Seite schrieb Golda Meïr später über die Konferenz: »Dazusitzen, in diesem wunderbaren Saal, zuzuhören, wie die Vertreter von 32 Staaten nacheinander aufstanden und erklärten, wie furchtbar gern sie eine größere Zahl Flüchtlinge aufnehmen würden und wie schrecklich leid es ihnen tue, dass sie das leider nicht tun könnten, war eine erschütternde Erfahrung.«

[de.wikipedia.org/wiki/Konferenz\\_von\\_Evian](http://de.wikipedia.org/wiki/Konferenz_von_Evian)

## Attentate

Das Attentat im Café Hillel

Der im Roman mehrfach angesprochene Selbstmordanschlag in einem Jerusalemer Café hat sich tatsächlich so zugetragen. Dokumentiert findet sich das Ereignis u. a. in einem Bericht aus DER SPIEGEL vom 15.9.2003, abgedruckt auf der Internetseite des Denkendorfer-Kreises.

<http://www.denkendorfer-kreis.de>

Über die Zahl getöteter Israelis und Palästinenser

Der Konflikt forderte ungezählte Opfer auf beiden Seiten. Berichterstattung und Dokumentation sind nicht objektiv und nicht frei von Propaganda. Einen Eindruck von der Dimension des Konflikts und den Schwierigkeiten der Darstellung vermitteln zwei ausgewählte Internetadressen:

The Israeli Government's Official Website, by the Ministry of Foreign Affairs dokumentiert ausschließlich die israelischen Opfer (Tote) der Intifada: 2000 – 43, 2001 – 204, 2002 – 451, 2003 – 210, 2004 – 117, 2005 – 55, 2006 – 30

<http://berlin.mfa.gov.il>

Auf der Seite der Menschenrechtsorganisation Amnesty International findet man Opferzahlen auf der palästinensischen Seite. Dort heißt es u. a.: »Im Jahr 2006 wurden dreimal so viele Palästinenser getötet wie im Jahr 2005. Die Hälfte der 650 von Israel Getöteten seien unbewaffnete Zivilisten gewesen. Die Zahl der getöteten palästinensischen Kinder stieg auf 120. Die Zahl der von Palästinensern getöteten Israelis ging im gleichen Zeitraum um die Hälfte auf 27 zurück. Auf israelischer Seite starb ein Kind.«

<http://www.igmg.de/nachrichten/newsdetails/amnesty-international-zahl-der-von-israel-getoteten-palastinenser-verdreifacht.html?type=123>